

Das Evangelium für den Letzten Sonntag nach Epiphania, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Matthäus im 17. Kapitel.

Nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, / und führte sie allein auf einen hohen Berg.

Und er wurde verklärt vor ihnen, / und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, / und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

Und siehe, / da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.

Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, / hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, / dir eine, Mose eine und Elia eine.

Als er noch so redete, / siehe, / da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, / eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, / an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

Als das die Jünger hörten, / fielen sie auf ihr Angesicht und erschrecken sehr.

Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf / und fürchtet euch nicht!

Als sie aber ihre Augen aufhoben, / sahen sie niemand als Jesus allein.

Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, / bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. (Matthäus 17,1-9; Letzter Sonntag nach Epiphania, 2023 - Neue Reihe V)

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus! (II Thessalonicher 1,8)

I

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

was gibt es in unserem christlichen Glauben eigentlich zu sehen? Was ist bei unserem Glauben speziell für unsere Augen bestimmt?

Wenn Jesus nach Seiner Auferstehung schon sagt: **Selig sind, / die nicht sehen / und doch glauben** (Johannes 20,29), / dann muss uns schnell klar werden: Viel wird für unsere Augen wohl nicht übrig bleiben. Allein zu **glauben**, / das wird am Ende zählen. Gibt es also gar nichts zu sehen?

Die christlichen Kirchen setzen da unterschiedliche Schwerpunkte. Es gibt Betsäle, die vollkommen ohne Bilder auskommen, / Gemeinderäume, die so eingerichtet wurden, dass sie vor allem praktisch sind. Ein Bild würde schon vom Wort ablenken, / vom Wort, das den Glauben doch weckt. Wen es interessiert: Das ist vor allem bei denjenigen Evangelischen so, den »Reformierten«, / die Calvin und Zwingli, die der Schweizer und der Oberdeutschen Reformation folgen. Und nicht der Reformation Martin Luthers. Ja, zu Luthers Zeiten hatten auch Leute in Wittenberg die Bilder aus den Kirchen entfernen lassen - bis Luther von der Wartburg zurück kam / und der so genannten Bilderstürmerei Einhalt gebot.

Luther würde auch heute wohl sagen: Solange das, was es in einer Kirche oder überhaupt im Glauben zu sehen gibt, dem Glauben hilft, / solange ein Bild nicht vom Glauben trennt, / so lange soll es doch bleiben. Und den Gläubigen helfen.

Wenn man sich klar macht, wie teuer zu Luthers Zeiten das Schreiben / und wie wenig verbreitet das Lesen gewesen ist, / dann wird man über Bilder, die die biblische Geschichte erzählen, ganz anders denken als die Bilderstürmer von damals. Und nur solche Bilder entfernen, / die vom Glauben ablenken / oder gar geeignet sind, das Bild mit GOTT zu verwechseln.

Weil die Christenheit darüber unterschiedlich denkt, / deshalb stehen in katholischen Kirchen noch mehr Heiligenbilder und -statuen als bei uns. Überraschungen freilich nicht ausgeschlossen: Wer in unserer Kirchengemeinde in Reicherskreuz die Kirche betritt, wird auf dem Altar ein mittelalterliches Schnitzbild finden, mit drei Figuren, / nämlich der heiligen Katharina und zwei unbekanntem Bischöfen. Solange niemand anfängt, die drei anzubeten, möchte es so sein. Aber es schien dann doch angebracht, das Kreuz mit dem Gekreuzigten aus der Sakristei zu holen und in die Nähe des Altars zu bringen: damit unsere Augen im Zweifel auch zu dem blicken können, den wir im Gebet anrufen, vor dem wir im Gebet (zumindest innerlich) niederfallen wollen.

Aber es geht noch ganz anders, / und das machen uns die Schwestern und Brüder der Orthodoxen Kirche vor: Dieser Tage war ein griechisch-orthodoxer Bischof zu Besuch im Pfarrkonvent. Orthodoxer Glaube lebe weniger vom Wort, als vom Bild, von den so genannten »Ikonen«. Und ihre Kreuze: Der Bischof sagte, ein Kruzifix (wie wir's aus der katholischen und aus der lutherischen Kirche kennen) bereite ihm geistliche »Zahnschmerzen«, / denn der Tod JESU sei doch längst überwunden; wir verkünden doch den auferstandenen HERRN; der sei eine Lichtgestalt / und möchte doch so auch dargestellt werden. Fast so, als würden die Bilder in der orthodoxen Kirche JESUS so zeigen, wie wir's im Evangelium gehört haben, / wie Ihn die drei ausgewählten Jünger für kurze Zeit sehen / und doch nicht sehen konnten - geblendet von so viel Licht, / denn **sein Angesicht leuchtete wie die Sonne**.

Ja, damals kam ein Stück Himmel auf die Erde, / für drei der Jünger wie zum Zeichen. Und im Gottesdienst, vor allem bei unseren orthodoxen Schwestern und Brüdern, / da möchte sich die Christenheit ein wenig ziehen lassen, z u m H i m m e l - und zwar durch ein A b b i l d des Himmlischen. Die göttliche Liturgie auf Erden sei eine Kopie des Gottesdienstes, den die Engel im Himmel bei GOTT feiern. Die Gläubigen würden dadurch »vergöttlicht«, so »erhebend« sei die Liturgie für sie, so »erhebend« auch der Blick auf die Bilderwand, die vor allem eines auszeichnet: die goldenen (und also nicht irdischen) Hintergründe.

Da auch wir ab und zu so e r h e b e n d e M o m e n t e in einem Gottesdienst oder in einem Kirchenkonzert erleben können: Wir wollen das Erhebende solcher Momente denn auch a n n e h m e n. So, wie die drei Jünger bei JESUS ja auch. Für eine kurze Zeit ein Ausnahmezustand im Glauben. Das gibt's - Paulus wird später bekennen, er sei einmal **entrückt bis in den dritten Himmel** (II Korinther 12,2) gewesen.

Nur eines läuft so n i c h t: nämlich diesen Ausnahmezustand, weil er so erhebend und geistreich scheint, d a u e r h a f t e r h a l t e n zu wollen. Petrus will's zwar versuchen / und bietet sich gleich als Hüttenbauer für die drei himmlischen Wesen: JESUS, MOSE und ELIA, an - ein Vorschlag aber, auf den der Himmel noch nicht einmal eingeht. Und so können auch wir erhebende Momente im Glauben - bis hin zu

Visionen, die Christenleute haben können - n i c h t f e s t h a l t e n / oder gar zu einer Regel machen, zu etwas, was man brauche, um ein »richtiger«, ein »erleuchteter«, ein »geistbegabter« Christ zu sein (wofür die charismatische Bewegung anfällig ist).

Denn was haben wir Christenleute d a u e r h a f t zu sehen, / ja, wirklich zu s e h e n ? Dasselbe wie die Jünger, / das, was ihnen bleibt, / nämlich dass sie am Ende **niemand sahen als J e s u s a l l e i n**. Ohne Goldrand und Heiligenschein. CHristus den Gekreuzigten. Das Bild für den A l l t a g des Glaubens, / ein Alltag, der ja in der Tat ständig »Zahnschmerzen« bereitet. »Zahnschmerzen«, die wir verursacht haben, durch den zuckersüßen Konsum der Sünde. Von der uns zu erlösen CHristus ja g e s t o r b e n i s t - was die orthodoxe Kirche ja auch nicht bestreitet. Sie betont nur (in griechisch-philosophischer Tradition), dass uns im Himmel noch etwas ganz anders erwartet, / und will uns, mehr als die spröden lateinischen, römischen Juristen (in deren Tradition w i r stehen), daran schon einmal erinnern. In der »göttlichen Liturgie«, mit Gold und Weihrauch und jeder Menge erhebender Sinnesmomente.

II

Aber das Evangelium sagt nun auch: Das E n t s c h e i d e n d e wird g e h ö r t, / und zwar selbst in diesem so erhebenden Moment und Ausnahmezustand, in dem sich Petrus und Jakobus und Johannes befanden. **Siehe, eine Stimme aus der Wolke s p r a c h: Dies ist mein lieber Sohn, / an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr - h ö r e n !** Und das Erste, was dieser JESus danach sagt und was also zu **hören** ist, ist dies: **Steht auf / und fürchtet euch nicht!** Selbst angesichts dessen, was JESus und der Gemeinde in den Niederungen dieser Welt noch bevorstehen wird.

Das Wort, das wir im Evangelium also **hören**, / dieses Wort w e i s t u n s a u f J E s u s h i n ! Und dem d i e n t der GOTTesdienst, / dem dient jede Lesung aus der Heiligen Schrift, / dem dient die Predigt / und jede Art, mit der wir das Gepredigte v e r a n s c h a u l i c h e n .

Dies ist mein lieber Sohn: GOTT also bekennt sich mit Seinem Wort zu JESus, / so dass wir Ihn annehmen und Ihn hören können, / so, als würde GOTT selbst zu uns sprechen. Und das ist noch nicht einmal ein Abweichen von dem, was bisher in Israel gegolten hat - nämlich M o s e zu hören, Mose zu lesen, das G e s e t z, die T o r a, als G O T T e s W o r t. Denn bei Mose selbst steht, dass es einen n e u e n Mose geben wird; er selbst sagt's: **Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; d e m s o l l t i h r g e h o r c h e n** (V Mose 18,15) - und diese letzte Anweisung wiederholt GOTT hier, Jahrhunderte später, / indem Er auf Seinen SOhn zeigt / und Ihn uns hinstellt, als eben jenen **Propheten wie** Mose. Bei dem also das Gehörte allerletzte Verbindlichkeit besitzt, / bei dem das Gehörte also unbedingt g i l t . Was JESus sagt, / das sagt GOTT.

III

Wir haben also b e i d e s in unserem Glauben: das, was wir zur Unterstützung unseres Glaubens s e h e n d ü r f e n, / und das, was wir zur Begründung unseres Glaubens h ö r e n s o l l e n .

Müssen wir uns jetzt entscheiden? Mal abstimmen, ob wir lutherisch-katholisch-westlich bleiben / oder fasziniert von der östlichen Orthodoxie die Seiten wechseln? Oder ist es einfach damit getan, in beiden Kirchen das jeweils andere nicht aus den Augen zu verlieren - also bei uns, die wir so nüchtern Gottesdienst feiern, sich ab und zu mal blenden zu lassen, vom Gold der Ikonen und vom Licht des Ostens (wohin wir unsere Kirchen ja immerhin oft ausgerichtet haben)?

Und im Gegenzug sich den Blick auf den nackten Gekreuzigten und auf JESUS im Alltag der Gläubigen immer wieder anzutun, / auch mit dem Risiko von »Zahnschmerzen«? Ja, so möchte es unter Christen sein, die sich gegenseitig bereichern. Hier geht es ja nicht um Fragen der Lehre, / sondern um hilfreiche Äußerlichkeiten.

Nur noch ein letzter Hinweis - für den Fall, dass wir am Licht des Ostens kleben bleiben, fasziniert und geblendet zugleich, / und davon nicht mehr loskommen sollten: Es wurde in unserem Evangelium neben dem Sehen und dem Hören noch ein dritter Sinn des Menschen aktiviert - was man schnell überliest. Nämlich der **T a s t s i n n**. JESUS nämlich, nachdem **die Jünger auf ihr Angesicht fielen und sehr erschrakten, r ü h r t e Er s i e a n**. Schlicht also den Schalter gedrückt, / der uns Menschen erlaubt, auch wieder herunter zu kommen, in die Niederungen unseres Lebens, in denen wir allein zu h ö r e n haben, was uns GOTT sagen will. Nämlich dass wir uns an Seinen SOHN halten, / auf Ihn hören / und mit Ihm, durch das Dunkel Seines Kreuzes hindurch, zum Licht Seiner Auferstehung gelangen.

(1) Sei giorni dopo, Gesù prese con sé Pietro, Giacomo e Giovanni suo fratello, / e li condusse sopra un alto monte, in disparte. (2) E fu trasfigurato davanti a loro; la sua faccia risplendette come il sole / e i suoi vestiti divennero candidi come la luce. (3) E apparvero loro Mosè ed Elia che stavano conversando con lui. (4) E Pietro prese a dire a Gesù: «Signore, è bene che stiamo qui; se vuoi, farò qui tre tende; una per te, una per Mosè e una per Elia». (5) Mentre egli parlava ancora, una nuvola luminosa li coprì con la sua ombra, / ed ecco una voce dalla nuvola che diceva: «Questo è il mio Figlio diletto, / nel quale mi sono compiaciuto; ascoltatelo».
(Matteo 17:1-5)

R i a s s u n t o: La trasfigurazione di Gesù era una situazione straordinaria, / come questo che i discepoli hanno visto. Avere una visione come qui, questo non è la nostra fede quotidiana. La **faccia** di Gesù **risplendette come il sole**, / questo è un dono e non una regola. È troppo per i discepoli: Pietro vuole tenere e consolidare il meraviglioso momento, ma questo non funziona. Funziona soltanto con simboli: come l'immagini, come l'icona nella chiesa ortodossa. Ma un'icona non è una visione. Che cosa della trasfigurazione di Gesù rimarrà? Questo che si può **ascoltare**, la parola di Dio, la parola di Gesù. **«Questo è il mio Figlio diletto, nel quale mi sono compiaciuto»:** Dio mostra Gesù con le sue parole. **«Ascoltatelo»:** vuole dire che le parole di Gesù hanno la stessa autorità come Mosè, come la legge del Vecchio Testamento. E questo è promesso nella legge stessa: **«Per te il SIGNORE, il tuo Dio, farà sorgere in mezzo a te, fra i tuoi fratelli, un profeta come me; a lui darete ascolto!»**, dice Mosè al popolo. Questa profezia è allora riempita, con Gesù.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)